

Ratssitzung am 27.10.2009 - Rede des Altersvorsitzenden

Meine Damen und Herren,
verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Kommunen sind ein lebendige Ort der Demokratie.
Demokratie lebt davon, dass sich Bürgerinnen und Bürger beteiligen, dass sie zur Wahl gehen, und sich wählen lassen.

Die Wahlbeteiligung seitens der Wähler lässt zu wünschen übrig,
mangelnde Beteiligung seitens **der zu Wählenden** an der letzten Kommunalwahl konnten wir in unserer Gemeinde nicht feststellen, im Gegenteil, die Plakatlandschaft war vor der Wahl so üppig bestückt wie noch nie, so dass die Behörden zum Teil einschreiten mussten um die größten Verkehrshindernisse aus dem Weg zu räumen.

Allein sieben Bürgermeisterkandidaten hatten die Wählerinnen und Wähler zur Auswahl, um neues Stadtoberhaupt zu kreieren, und sie haben sich für den Jüngsten entschieden.

Das ist ein Beispiel für lebendige Demokratie, das ich so seit der Neugliederung 1976 noch nicht erlebt habe.

Wir stehen am Anfang einer neuen Legislaturperiode.
Das durch die Wahl übertragene Mandat ist ein Amt auf Zeit und verpflichtet uns zu hoher Verantwortung gegenüber unserer Gemeinde und unseren Bürgerinnen und Bürgern.

Das Grundgesetz gewährleistet die kommunale Selbstverwaltung, um die örtlichen Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze eigenständig zu regeln.

Dabei steht uns die lokale Verwaltung zur Seite, die die Besorgung der beschlossenen Maßnahmen verantwortlich ausführt.

Wir sind zwar eine örtliche Volksvertretung, aber kein Parlament.
Unsere Arbeit ist ausschließlich Verwaltungstätigkeit und nicht Rechtssetzung.

Die Ratsmitglieder sollen ihr Amt nach freier,
nur durch die Rücksicht auf das Gemeinwohl bestimmter Gewissensüberzeugung verwalten.

Sie müssen außerdem die Schweige- und Treuepflicht wahren,
wie es die Gesetze und die Gemeindeordnung vorschreiben.

Nach der Neugliederung hatten wir 3 Parteien im Rat, danach 5 und im neuen Rat sind jetzt 7 Parteien vertreten.

Das erfordert von allen Ratsmitgliedern Disziplin bei den Redebeiträgen, wenn die Sitzungen nicht bis in die Nacht dauern sollen, wie wir das zum Teil in der Vergangenheit schon erlebt haben.

Den Bürgermeister kann ich nur ermuntern, für die Einhaltung der Geschäftsordnung zu sorgen, damit eventuelle Redeschlachten nicht ausufernd und vernünftige Sacharbeit geleistet werden kann.

Wir brauchen da nicht wieder bei Null zu beginnen, sondern wir können zum Teil an vergangene Beschlüsse anknüpfen, soweit ungelöste Probleme aus der vorigen Ratsperiode der Entscheidung harren, die damals nicht getroffen wurden.

Die Vielzahl der Parteien in unserem Rat erfordert aber auch von allen Mitgliedern Dialog- und Kompromissbereitschaft, damit die von den Bürgerinnen und Bürgern erwartete Arbeit sachlich, kompetent und mit Mut und Entschlossenheit geleistet werden kann.

Darunter müssen die politischen Auseinandersetzungen um den besten Weg nicht leiden.

Die politische Auseinandersetzung, bzw. das Ringen um die beste Lösung eines Problems wird von den Bürgern, die sich in der Regel konfliktfreie Diskussionen und Einigkeit im Stadtrat wünschen, häufig als Streit unter den Parteien ausgelegt. Das ist jedoch nicht so. Wem wäre damit gedient, wenn nicht eine ausgiebige Debatte alle Aspekte des anstehenden Problems beleuchten würden?

Auch unpopuläre Entscheidungen, aber mit Gestaltungskraft, die dem Wohl der Stadt dienen, müssen mit Mut getroffen werden.

Dabei wird es zweifellos schwieriger werden, bei der neuen Sitzverteilung, für große und umstrittene Projekte Mehrheiten zusammen zu bringen.

Einer der wichtigsten Aufgaben des neuen Rates sehe ich darin, den Haushaltsausgleich ernsthaft anzustreben. Es ist uns trotz intensiver Sparmaßnahmen seit 10 Jahren nicht gelungen, einen strukturellen Haushaltsausgleich herbeizuführen.

Der vom Volksmund formulierte Satz; „ohne Moos nix los“ hat in diesem Zusammenhang durchaus seine volle Berechtigung

Ohne ausgeglichenen Haushalt ist kommunales Handeln kaum möglich und neben den Pflichtaufgaben ist die Finanzierung der freiwilligen Leistungen dadurch permanent gefährdet.

Ich denke da z.B. an die Ausgaben für den Sport, für die kulturtreibenden Vereine und die Kulturarbeit überhaupt, wo uns noch ein echter Handlungs- und Entfaltungsspielraum verblieben ist, wenn die Finanzen dies denn ermöglichen sollten.

Die Sparkassenstiftung leistet da eine wertvolle Unterstützung.

Die von allen Parteien unterstützte Wirtschaftsförderung und gewünschten Betriebsansiedelungen, ausreichend durchdacht und mit Augenmaß ins Werk gesetzt, brauchen nicht besonders zu erwähnt werden.

Auch die Aktivitäten auf dem Jugend- und Sozialektor sind unstrittig unter den Parteien.

Das erleichtert die angestrebte Erfüllung dieser Aufgaben.

Die Integration und das friedliche Zusammenleben mit unseren ausländischen Mitbürgern, vertreten aus über 70 Nationen, wird eine permanente Aufgabe bleiben.

Die bestehenden Städtepartnerschaften sollten wir weiterhin mit intensivem Interesse pflegen.

Eine besondere Verpflichtung auf Grund der geschichtlichen Ereignisse sehe ich gegenüber den Ländern Israel und Polen.

In diesem Sinne war der, nach der Wahl bereits kurzfristig erfolgte Besuch des Bürgermeisters in Tirat-Carmel das richtige Signal.

Ebenso ist der Antrag des Partnerschaftvereins Israel zur Verleihung des Ehrenrings an ELI FADIDA eine geeignete Maßnahme, diese Besonderheit zu untertützen.

ELI FADIDA hat sich durch seine zahlreichen Jugend-Begegnungen große Verdienste erworben, um das Verhältnis zwischen Deutschland und Israel zu normalisieren und zu fördern.

In meiner langjährigen Amtszeit hatte ich die Gelegenheit alle Partnerstädte kennen zu lernen. Also Wiener Neustadt, Tirat Carmel, Bourg la Reine, Delitzsch und Malbork.

In allen genannten Gemeinden sind wir jederzeit mit großer Herzlichkeit empfangen worden.

Ich möchte da ein Beispiel erwähnen, dass ich vor wenigen Wochen, während der Feier zum 25jährigen Jubiläum der Partnerschaft in BOURG LE REINE erlebt habe.

Eine ältere Dame aus dem nahen Paris, wie sich später herausstellte, machte sich während es Festaktes vor dem Rathaus von den offiziellen Reden eifrig Notizen.

In einem späteren Gespräch erklärte sie, dass sie nun, nach über 60 Jahren den Hass auf die Deutschen einstellen würde.

Sie hätte die Deutschen mittlerweile als aufrichtige und freundliche Menschen kennen gelernt und die herzliche Verbundenheit zwischen Deutschen und Franzosen im Rahmen dieser Städtepartnerschaft hätten sie endlich überzeugt.

Sie mögen diese Aussagen als Beispiel dafür nehmen,
was Städtepartnerschaften im Interesse
der Völkerverständigung zu leisten vermögen.

Über unserem Engagement für die aktuellen Tagesereignisse sollten wir aber
Grundsätzliches nicht vergessen:

- die Schönheit und Chancen unserer Rheinlandschaft
- der Charm unserer Altstadt
- unser originelles Monheimer Brauchtum
- und unsere unverwechselbare kulturelle Identität

Das macht Monheim am Rhein aus,
Dafür sind wir angetreten zu arbeiten.

als Ältester dieses Rates
möchte ich Ihnen dies, nachdrücklich ans Herz zu legen.

Karl König